Morgen- № 605. Ausgabe.

Berlin, Freitag, den 25. Dezember 1908.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland 9 Mk. Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verlosungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Montag, den 28. Dezember, morgens.

Die Expedition
der „Berliner Börsen-Zeitung".

Hierzu als III. Beilage:
Allgemeine Verlosungs-Tabelle
No. 52.

Vom Tage.

Der französische Senat und die Deputiertenkammer nahmen gestern das Budget endgültig an. Darauf wurde die Tagung geschlossen. Die neue Tagung beginnt am 12. Januar n. J.

Gestern setzte die belgische Kammer gelegentlich der Beratung des Militärbudgets das Kontingent für 1909 auf 13 300 Mann fest und vertagte sich dann bis zum 26. Januar n. J.

Morgen wird die türkische Kammer über die Antwort auf die Thronrede verhandeln. Die Kommission hat einen Antwort-Entwurf bereits ausgearbeitet.

Die Düsseldorfer Spargesellschaft erklärte sich für insolvent. Die Depositen und Spareinlagen betragen annähernd 2,5 Millionen Mark.

Weihnachten.

Die geschichtliche Existenz Jesu Christi bestreitet heute kein Vernünftiger mehr. Einst allerdings hat sich ein spießbürgerlicher Rationalismus darin gefallen, den Inhalt aller Evangelien als mehr oder minder frommen Trug zu erklären und noch heute kommt hin und wieder einmal ein Theologe, der das alte dumme Aufklärertum in die Fassung bringt, der Evangelienjesus sei nur eine symbolische Personifikation messianischer Hoffnungen.

Auf so etwas konnten nur Bücherwürmer kommen. Wer Sinn für das Leben hat, der fühlt die köstliche Wirklichkeit heraus, die in den evangelischen Berichten unter der Wunderlegende verborgen ruht. Es gibt im Testament Züge, die man nicht erfindet; die namentlich nicht von diesen naiven und primitiven Autoren erfunden sein können, wie es die Evangelisten sind. Solche Züge sind das Zaudern und das peinliche Rechtsbewußtsein des Römers Pilatus, die hülflose Schwäche der Apostel, der Zauber der galiläischen Landschaft, in der sich die welthistorische Tragödie entfalten sollte. All das erfindet sich nicht; all das sind positive Wahrheiten, die uns von unschuldigen, gläubigen Menschen überliefert wurden.

Allerdings gibt es ganze Abschnitte des heiligen Berichtes, die unter dem Gestrüpp der Mythen und Fabeln vollständig verdeckt sind und vermutlich nie mehr in schlichter historischer Wahrheit erkannt werden können. Und zu diesen Teilen gehört der ganze Bericht über die Geburt und Herkunft des Erlösers. Es ältesten Quellen, die uns fließen, sind die großen Briefe Pauli (Römer, erster Korinther, Galater) und das Evangelium des heiligen Markus. Und gerade diese Berichte künden uns von den Anfängen Christi nichts. Paulus kennt nur den Mann Christus in der Fülle seiner Tat und seines Leidens, und Markus führt uns gleich den dreißigjährigen Jesus vor, der zu Johannes in die Wüste kommt, um getauft zu werden und um selbst zu taufen mit dem Feuer des Geistes. Erst die späteren Synoptiker Matthäus und Lukas erzählen uns die holdselige Geschichte von dem Kindlein im Stalle, von den Hirten und Fabelkönigen, die ihm huldigten, von Maria, der reinen Magd, vom guten Joseph und von dem Frieden den Menschen auf Erden.

Die pietätlose Forschung hat brutal ihre kritische Sonde an diese Erzählungen gelegt; sie wies heillose Widersprüche nach, zeigte Unmöglichkeiten (die Zählung des Augustus, bei der ein jeglicher sich in seine Stadt begeben sollte, ein Befehl, der das römische Reich auf den Kopf gestellt haben würde) und sie entdeckte den Einschlag apollinischer und buddhistischer Parallelen. Heute gilt auch vorsichtigen Theologen die Geburtsgeschichte Jesu als ein wunderbares Gewebe, das die Zeit, die Phantasie des Morgenlandes und der tief erregte Wunderdurst naiver Apostel in unvergleichlicher Holdseligkeit geflochten hat.

Und die Wirkung dieser Geburtsgeschichte wird ja auch dadurch in nichts beeinträchtigt, daß uns die zuverlässigen Dokumente fehlen und nur die Fabel unsicher erzählt. Ganz im Gegenteil. Je bunter und wunderbarer eine Religion ist, um so tiefer setzt sie sich in die Herzen der Menschheit, um so fester wird sie von Jahrhundert zu Jahrhundert. Sehen wir das doch am schönsten an dem heutigen Festtage. Das ganze Jahr hindurch treiben wir es gottlos genug und weiß der Himmel, wie weit wir von den Lehren Christi abgeraten. Aber gerade das unwahrscheinliche Wunder der heiligen Nacht zwingt auch den Gleichgiltigsten in seinen Bann und die Fabelworte des Lukasevangeliums lassen den Skeptischsten erschauern.

Wieder bewährt sich hier die alte Erfahrung, daß die Religionen das Dunkel der Legende brauchen und das Licht beweisbarer Dokumente fliehen. Mit fast allen Religionsstiftern ist das so, daß man nicht weiß, woher sie kamen und welches Stammes sie sind. Sie lebten alle in unwahrscheinlichen Wüsten und Einsamkeiten, inmitten von Hirten und Fischern, und sie haben alle nichts deutlich Geschriebenes hinterlassen. Jesus, Mohammed, Buddha, Zoroaster. Dagegen ist der Grieche Sokrates gewiß nur deshalb nicht der Kristallisationspunkt einer Gemeinde geworden, weil er mitten im hellen Athen lebte, sichtbar, kontrollierbar auf dem wimmelnden Markte wirkend.

Ein guter Wink für die Neunmalweisen, die da glauben, man müsse eine Religion „von den Schlacken des Wunders reinigen", um sie dauerhafter zu machen.

a.

Telegramme.

Köln, 24. Dezember. (Priv.-Tel. d. B. B.-Z.) Die „Köln. Volksztg." schreibt unter der Ueberschrift Kaiser und Kanzler zu den Aeußerungen des Professors Schiemann in der „Kreuzztg.": Von verschiedensten Seiten drängt man heute das deutsche Publikum, zwischen Kaiser und Kanzler zu wählen. Die Offiziösen sagen, wir sollten uns für Bülow entscheiden, Schiemann und andere verlangen, der Deutsche solle für den Kaiser optieren. Was tun wir in diesem Dilemma? Wir lehnen beides ab und bemerken zur Begründung, daß wir weder geneigt sind, uns politisch bedingungslos vom Kaiser noch vom Kanzler leiten zu lassen. Freie Männer haben das Recht, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, nach bestem Wissen und Gewissen politisch selbständig zu handeln. Es ist ein Gebot der Stunde, darüber freimütig zu reden, denn die Haltung des Zentrums dem Kaiser und dem Kanzler gegenüber ist in letzter Zeit vielfach durch Verdächtigungen politischer Gegner irrtümlich beleuchtet worden. Nach dem Willen unserer Gegner soll das Zentrum nun einmal für den Kaiser oder den Kanzler Partei ergreifen, daher wird bald das eine, bald das andere behauptet. Das Zentrum wird seinen vielen Gegnern diesen Gefallen sicher nicht tun. Es ist keineswegs von der diplomatischen Kunst des Reichskanzlers so durchdrungen, daß es alle Welt auffordern möchte, sich vor ihm zu beugen, aber es ist auch weder unklug noch so geschmacklos genug, um sich dem Kaiser als Hülfe gegen den Kanzler anzubieten. Es treibt als unabhängige Volkspartei eigene Politik und ist nur für diese verantwortlich; Livree trägt es grundsätzlich nicht, weder kaiserliche noch kanzlerische.

(Man wird sich fragen müssen, was das Zentrumsblatt mit dieser überflüssigen Bemerkung eigentlich bezweckt? Das Zentrum ist seit der „Ausschaltung" ein Gegner des Kanzlers und niemand wird es ihm verdenken. Es gibt kein entweder oder. Der Kaiser ist der Herrscher und der Kanzler ist Staatsmann und Staatsdiener. Damit basta. D. Red.)

Brüssel, 24. Dezember. (C. T. C.) Die Deputiertenkammer nahm heute gelegentlich der Beratung des Militärbudgets das Kontingent für 1909 mit 73 gegen 51 Stimmen an, das auf 13 300 Mann festgesetzt ist. Woeste (klerikal) fragte den Kriegsminister, ob das Heer eine Kriegsstärke von 180 000 oder von 225 000 Mann haben müsse, und ob er das Kontingent für 1909 als genügend ansehe. Der Ministerpräsident erklärte sich mit dem Kriegsminister solidarisch und sagte, das Heer sei augenblicklich stark genug. Darauf wurde die Kammer bis zum 26. Januar vertagt.

Paris, 24. Dezember. (C. T. C.) Der Senat und die Deputiertenkammer haben heute das Budget endgültig angenommen. Darauf wurde die Tagung geschlossen. Die neue Tagung beginnt am 12. Januar n. J.

Paris, 24. Dezember. (C. T. C.) Erregte Kundgebungen der Studenten fanden auch heute wieder in der Umgebung der medizinischen Fakultät bei Gelegenheit des Wettbewerbes um die Zulassung zur akademischen Lehrtätigkeit statt. Die Garde Republicaine schritt verschiedentlich ein. Die Manifestanten zerbrachen die Fensterscheiben im Senatsgebäude und verhöhnten den militärischen Kommandanten im Palais Luxembourg.

Konstantinopel, 24. Dezember. (C. T. C.) In der Kammer teilte heute bei Beginn der Sitzung die mit der Ausarbeitung der Antwort auf die Thronrede beauftragte Kommission mit, daß sie ihre Arbeiten beendet habe. Das Haus beschloß die Diskussion über die Antwort auf die Thronrede auf Sonnabend zu vertagen, um vorher von dem Entwurf Kenntnis zu nehmen. Sodann nahm die Kammer die Wahl der Vizepräsidenten und des Bureaus vor.

Calkutta, 24. Dezember. (C. T. C.) [Meldung des Reuterschen Bureaus.] Eine sehr einflußreiche Deputation, bestehend aus Vertretern aller Klassen der Bevölkerung Bengalens, einschließlich von Vertretern der extremen Parteien, überreichten dem Vizekönig eine Adresse, in welcher sie ihrer aufrichtigen Dankbarkeit für die neuen Reformen Ausdruck geben und ihre Unterstützung dem Vizekönig zusagen. Der Vizekönig hob in seiner Erwiderung den repräsentativen Charakter der Deputation sowie die Bedeutung ihrer Versicherungen hervor; er sehe die Möglichkeit vorher, daß das Reformwerk durch Aufrühner gestört werden könne; er rechne auf ihre Unterstützung. Man glaubt, daß die Umstände bei der Bildung und dem Empfange der Deputation einen bedeutenden Eindruck auf die Bewohner Indiens gemacht haben, zumal die Deputation so rasch nach dem jüngsten Aufrufe des Vizekönigs zusammentrat. Der aufrichtige Ton der Adresse wird viel besprochen.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Großherzoglich luxemburgischen Zolldirektor, Geheimen Regierungsrat August Jungeblodt zu Luxemburg den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Sanitätsrat Dr. Theodor Toeplitz zu Breslau, dem Seminaroberlehrer Robert Vogel zu Sagan und dem Kriminalpolizeikommissar August Kleinschmidt zu Kiel den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Marineobermeister a. D. August Paasch zu Wilhelmshaven den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,